

MARINA  
PINSKY

DYED  
CHANNEL

22.1. – 10.4.2016

KUNSTHALLE  
BASEL

Von einem Kritiker wurde es als «Objekt-Bild-Spannung» bezeichnet. Bereits seit ihrem Fotografie-Studium in Los Angeles hat die in Moskau geborene Künstlerin Marina Pinsky Kunstwerke geschaffen, die sich im Spannungsfeld zwischen Fotografie und Skulptur bewegen. Schon für ihre frühen, inszenierten Fotografien benutzte sie selbstgemachte, aufwendige Requisiten, um dem Ergebnis eine skulpturale Dimension zu verleihen. Seitdem scheinen in ihren Arbeiten beide Kunstgattungen stets eng miteinander verwebt zu sein. Erkennbar in der Art und Weise wie sie Hilfsmittel einsetzt, um Bilder übereinander zu schichten, wie sie fotografische Aufnahmen auf die unterschiedlichsten Materialien überträgt, und wie sie Skulptur mit fotografischer Methodik konzipiert und anfertigt. **DE**

Bei *Dyed Channel*, der ersten umfangreichen institutionellen Einzelausstellung und ersten Präsentation der Künstlerin in der Schweiz, richtet sie ihr ganzes Augenmerk auf Basel. In der Vorbereitung von neuen Arbeiten besucht Pinsky oft Museen – auch die weniger offensichtlichen, seltsamen – und lässt sich davon inspirieren; mit dem Verdacht, dass gerade die exzentrischesten Sammlungen einen möglichen Zugang zum Weltverständnis beherbergen. So sind ältere Arbeiten vom Devil's Rope Barbed Wire Museum (Stacheldraht-Museum) in Texas oder dem Havre de Grace Decoy Museum (Lockvogel/Köder Museum) in Maryland beeinflusst. Für die Basler Ausstellung hat Pinsky unter anderem das Pharmazie-Historische Museum Basel, das Anatomische Museum Basel, das Historische Archiv Roche, den Novartis Campus (auch eine Form von «Sammlung» an Gebäuden von Stararchitekten) und das Naturhistorische Museum Basel besucht. Die Gesetzmässigkeiten des Mediums Fotografie, die für Pinsky beim Nachdenken über ihre Methoden von hoher Bedeutung sind, lassen sich fast direkt auf die Künstlerin selbst übertragen: Wie bei einer lichtempfindlichen Fotoplatte scheinen diese besuchten Orte bei ihr und damit auch bei ihrer Kunst, Spuren hinterlassen zu haben.

## Raum 4

1  
*Decoy*, 2014  
Elektronik, Glas, Holz, Wasser  
30,5×183×122 cm

2  
*Rhine Riverbed 1-36*, 2015  
Serie  
36 Archiv-Tintenstrahldrucke auf  
Papier, UV-Direktdrucke auf Glas  
Je 33,8×44,4 cm, gerahmt

3  
*July 15, 2015, 2015*  
Seidenband, UV-Direktdruck  
auf Aluminium  
146×149×1 cm

## Raum 5

*Underbelly (Concorde)*, 2015  
Digitaldruck auf Taffetta Stoff  
28 Teile, insgesamt 1607×904,8 cm

## Raum 3

1  
*Stem Assembly Kit*, 2015  
Beton, Epoxidharz, Kunststoff, Stahl  
2 Teile, 243×60×30 cm, 30×50×30 cm

2  
*Sunflower*, 2015  
Email-Farbe, Glas, Paraffinöl, Stahl,  
Thermoform-Kunststoff  
Ca. 30×100×60 cm

3  
*Orchid*, 2015  
Email-Farbe, Glas, Paraffinöl, Stahl,  
Thermoform-Kunststoff  
Ca. 30×100×60 cm

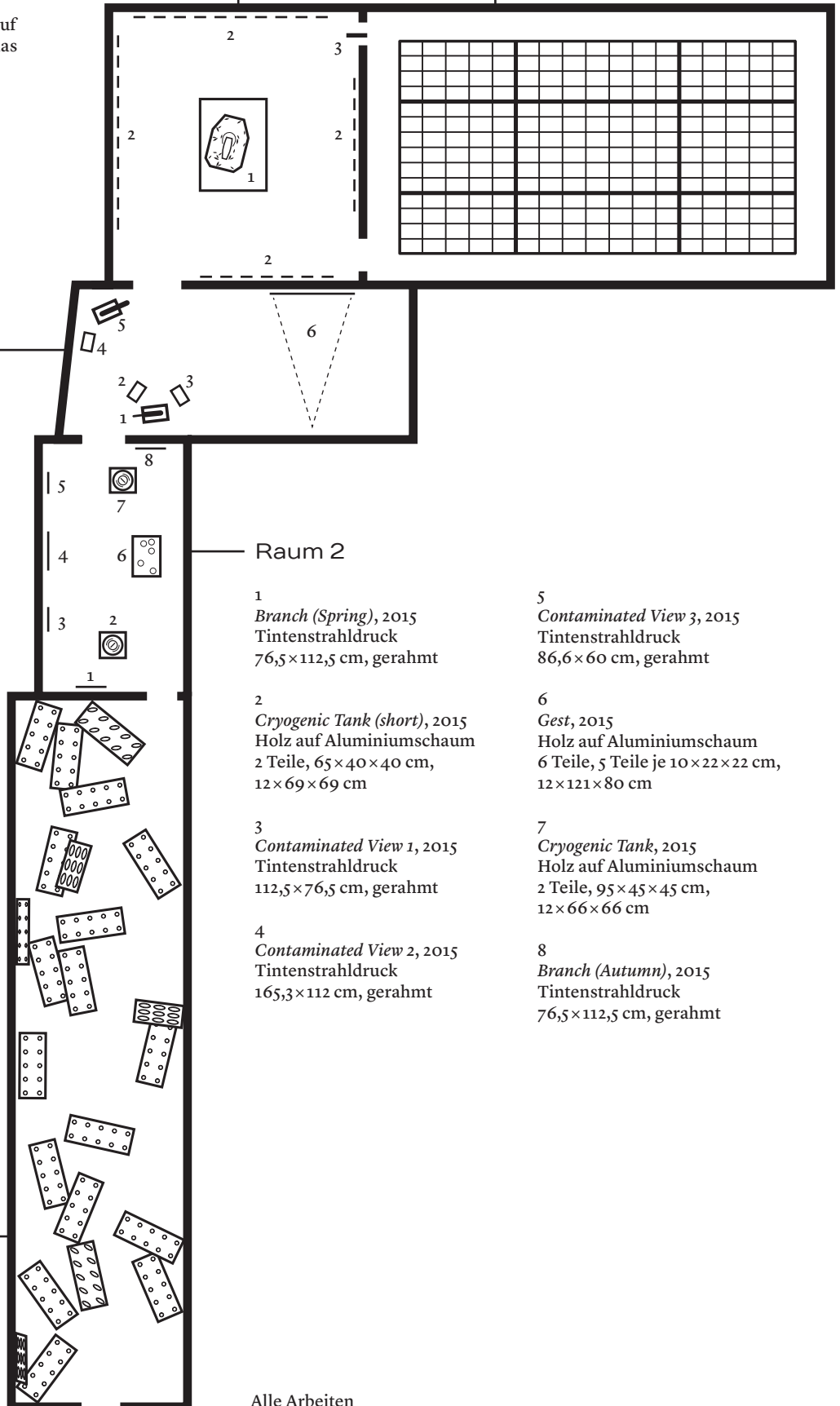
4  
*Lily*, 2015  
Email-Farbe, Glas, Paraffinöl, Stahl,  
Thermoform-Kunststoff  
Ca. 30×100×60 cm

5  
*Sunflower Assembly Kit*, 2015  
Beton, Epoxidharz, Kunststoff, Stahl  
2 Teile, 243×75×30 cm, 30×50×30 cm

6  
*Department of Conservation*, 2015  
Digitalfilm, Farbe, ohne Ton  
7'45''

## Raum 1

*Landscape (Pharmakon I-XXIV)*, 2014-15  
Serie  
Aluminium, Epoxidharz, Glasfaser,  
Keramik, UV-Direktdrucke  
21 Skulpturen, je 5×250×100 cm  
3 Skulpturen, je 5×150×75 cm



## Raum 2

1  
*Branch (Spring)*, 2015  
Tintenstrahldruck  
76,5×112,5 cm, gerahmt

2  
*Cryogenic Tank (short)*, 2015  
Holz auf Aluminiumschaum  
2 Teile, 65×40×40 cm,  
12×69×69 cm

3  
*Contaminated View 1*, 2015  
Tintenstrahldruck  
112,5×76,5 cm, gerahmt

4  
*Contaminated View 2*, 2015  
Tintenstrahldruck  
165,3×112 cm, gerahmt

5  
*Contaminated View 3*, 2015  
Tintenstrahldruck  
86,6×60 cm, gerahmt

6  
*Gest*, 2015  
Holz auf Aluminiumschaum  
6 Teile, 5 Teile je 10×22×22 cm,  
12×121×80 cm

7  
*Cryogenic Tank*, 2015  
Holz auf Aluminiumschaum  
2 Teile, 95×45×45 cm,  
12×66×66 cm

8  
*Branch (Autumn)*, 2015  
Tintenstrahldruck  
76,5×112,5 cm, gerahmt

Alle Arbeiten  
Courtesy Marina Pinsky und  
C L E A R I N G New York, Brüssel

#### Raum 1

Die Ausstellung beginnt mit einer scheinbar zufällig arrangierten Pseudo-Landschaft aus 24 übergrossen Kunstharz-Skulpturen, die medizinische Verpackungen darstellen und Keramik-Tabletten enthalten. Diese Objekte bringen zeitlich entfernte Bezüge zusammen. Zum einen beziehen sie sich lose auf die heute vielverbreiteten Durchdrückverpackungen für Pillen und andererseits sind die Tabletten inspiriert von *Terra Sigillata*, eine Distributionsform für antike Heilerde. Für den Handel wurden diese frühen Vorformen der heutigen Tabletten damals mit Insignien oder anderen Stempelaufdrucken ihres Ursprungsortes versehen. Die Künstlerin hat ihre eigene Fassung einer solchen Kennzeichnung geschaffen und jede der Tabletten mit Reliefs versehen, deren Motive aus der Architektur der Basler Pharma-Industrie kommen. Nach einer Recherche zu der von Pharma-Unternehmen benutzten Werbesprache für deren Markenkennzeichnung verzichtete die Künstlerin bewusst auf solch eine Titulierung und druckte anstelle dessen Fotografien auf die Rückseiten der Verpackungen. Während sich auf der Vorderseite idealisierte Landschaften, sich erhebende modernistische Gebäude und sich die «schönen» Ansichten der Industrie tummeln, zeigen die verborgenen Rückseiten eine verlassene und verfallene Pharmafabrik in Brüssel, dem gegenwärtigen Wohnort der Künstlerin.

#### Raum 2

Auf den aus industriellem Isolierungsmaterial geschnittenen Aluminium-Sockeln ruhen Vollholz-Skulpturen, die Tiefen-temperaturen nachempfunden sind. Sie sind zum Teil maschinell bearbeitet, aber auch von der Künstlerin selbst geschnitten. Daneben liegen übergrosse menschliche Eizell-Skulpturen, geschaffen nach Erklärungsmodellen für die Zellteilung im Anatomischen Museum Basel. Zusammen verweisen sie auf die für die Künstlerin typische Kombination aus industriell produziertem und in Handarbeit hergestelltem, aus Hochtechnologischem und Analogem, aus Kopiertem und Auratischem. Die Fotografien im selben Raum weisen in eine ähnliche Richtung: Neben dem Einsatz

digitaler Werkzeuge wie Bildbearbeitungsprogrammen klebt Pinsky in Handarbeit Diabilder, die sie in einer verlassenen Brüsseler Pharma-Firma gefunden hat, und transparente Folien von krankem menschlichem Gewebe auf ihr Atelierfenster, um ihr Bildmotiv zu bekommen. Eine Anhäufung und Schichtung von verschiedenen Realitäten und Zeiten.

#### Raum 3

«Liegt die Wirkungskraft eines Bildes nicht in seiner Möglichkeit, Bedeutungen anzuhäufen?», fragte die Künstlerin einst in einem Brief an einen Geisteswissenschaftler. Überall in der Ausstellung entsteht durch das Nebeneinanderstellen (konstruiert durch die überlagerten Elemente innerhalb der Bilder als auch durch die Nachbarschaft zu anderen Werken) die für Pinsky so wichtige Zunahme an Bedeutung. So ist *Department of Conservation* eine choreografierte Bildabfolge, ähnlich einer Diaschau, die unter anderem Aufnahmen vom Historischen Archiv Roche in Basel mit Fotografien von den konservatorischen Werkstätten des Museum of Modern Art in New York und von der Britischen Millennium Seed Bank in Kew zusammenbringt. Die Arbeit verdichtet das Hauptthema der Ausstellung, die Zerrissenheit zwischen Natur und Kultur, und schnell wird deutlich, dass jede der ausgestellten Arbeiten mit den Auflagen ringt, die Technologie auf natürliche Dinge ausübt.

#### Raum 4

An der Wand aufgereiht sind Unterwasser-aufnahmen vom Flussbett des Rheins, über die Fotografien von Schweizer Fischen aus dem Naturhistorischen Museum Basel gelegt sind. Sie umgeben *Decoy*, ein skalierter Nachbau eines Modell-Bootes, das die Künstlerin in einem Museum für Lockvögel und Köder gesehen hat. Das Modell ist mit künstlichen Enten bestückt und hat eine Lucke, um den Entenjäger zu verbergen. Pinskys Fassung dieses seltsamen Köders enthält einen versteckten Störsender für Mobiltelefone. Um eine gewisse kontemplative Stille, die vom Werk eingefordert wird, zu erreichen, unterbricht die Arbeit bewusst alle Funktionalität der modernen Kommunikationsmedien in ihrer Nähe. An der einen Schwelle des Raumes lehnt *July 15, 2015*, deren Form von einer vergrößerten Silikon-Scheibe kommt, aus denen die Einzelteile einer Arm-

banduhr ausgestanzt werden. Auf der einen Seite sieht man die verschiedenen Uhrbauteile eingraviert, auf der anderen eine Darstellung des Internets, durch farbige Vektoren und Knotenpunkte visualisiert. Im Bewusstsein, dass jede Kartografie der flüchtigen Netzwerke schnell überholt ist – bereits innerhalb eines Tages –, hat Pinsky diese Karte des Internets mit einem astrologischen Sternbild vom 15. Juli 2015 überlagert.

Raum 5

*Underbelly (Concorde)* ist ein Fotodruck auf Stoff, angepasst an das Oberlicht des Raumes, und besteht aus 238 individuellen Aufnahmen, um ein 1:1-Abbild der Unterseite des Turbojet-angetriebenen Überschall-Passagierflugzeuges zu bekommen. Genauso wie uns Pinsky ermöglicht, einen beeindruckend detaillierten und selten ermöglichten Blick auf diese vom Unglück verfolgte Erfindung zu werfen, offenbaren die zahlreichen Bilder vom Flussbett des Rheins im Raum davor eine weitere Perspektive auf eine andere «Schattenseite» (*underbelly*). So dokumentieren die Fotografien den gegenwärtigen Zustand des Rheins, der einst als die erste chemische Müllhalde der Welt bezeichnet wurde. Im 19. Jahrhundert diente die starke Strömung des Rheins als praktischer Abfluss für den chemischen Abfall der Basler Textilfabriken, der beim Umgang mit Anilinfarbe entstand. Einige dieser Unternehmen wurden zu weltweit agierenden Chemie-Giganten wie Ciba oder Geigy (aus denen sich dann später Novartis und Syngenta heraus bildeten), die damals daran gewöhnt waren, die giftigen Konsequenzen ihres profitablen Geschäftes über den Wasserweg bei jemand anderem zu entsorgen. So wie jede Stadt verschiedene Facetten hat, beinhaltet jedes Bild auch eine Kehrseite, wie Pinskys komplexe Ausstellung deutlich aufzeigt, mit darin angehäuften Geschichten, die darauf warten, entwirrt zu werden.

Marina Pinsky wurde 1986 in Moskau geboren; sie lebt und arbeitet in Brüssel.

Dank an

Torsten Arncken, Simon Ascensio, Olivier Babin, Hecham Boulaiz, Edwin Case, Lee Ann Daffner, Sophie Diakité, Micheline Duperrex Burgess, Marwann Frikach, Ursula Hirter-Trüb, Rina Krasniqi, Michael Kessler-Oeri, Johannes Kühl, Cham Lavant, Lionel Loew, Hugo Meert, Kay Pennick, Alexander Rouhaud, Erzen Shkololli, Charlotte Vander Borgth, Lynda Zycherman und

F. Hoffmann-La Roche Ltd, Basel; Goetheanum, Dornach; Millennium Seed Bank Partnership, Kew; Musée aeroscopia, Blagnac; The Museum of Modern Art, New York; National Gallery of Kosovo, Pristina; Pharmazie-Historisches Museum Basel; Royal Botanic Garden, Kew

Besonderer Dank an

C L E A R I N G New York, Brüssel & die Pinsky Familie

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt von der Fundación Almine y Bernard Ruiz-Picasso para el Arte, der Volkart Stiftung und der Israelitischen Gemeinde Basel.

#### FÜHRUNGEN DURCH DIE AUSSTELLUNG

Jeden Sonntag um 15 Uhr Führung in Deutsch

24.1.2016, Sonntag, 15 Uhr

Führung der Kuratorin auf Englisch und Französisch

25.2.2016, Donnerstag, 18:30 Uhr

Führung auf Englisch

#### VERMITTLUNG / RAHMENPROGRAMM

22.1.2016, Freitag, Museumsnacht Basel, 18–2 Uhr

18–24 Uhr Papierflieger zum Falten und Fliegenlassen, Workshop für jedes Alter

20:30 Uhr, 21:30 Uhr und 22:30 Uhr Führungen durch die Ausstellung von Studierenden des Kunsthistorischen Seminars, Universität Basel

Kinderführung *Ich sehe was, was Du nicht siehst!*

6.3.2016 und 10.4.2016, Sonntags, jeweils um 15 Uhr

Nach einem abwechslungsreichen Rundgang durch die Ausstellung können die Kinder das Gesehene praktisch umsetzen. Von 5–10 Jahren

Präsentation von *art scanner*

17.3.2016, Donnerstag, 18:30 Uhr

Schülerinnen und Schüler erarbeiten im Dialog mit der Künstlerin ihre eigenen Kommentare und Interpretationen zur Ausstellung, die online abrufbar sind.

In der Bibliothek der Kunsthalle Basel finden Sie eine assoziative Auswahl an Veröffentlichungen zu Marina Pinsky und ihrer künstlerischen Praxis.

Mehr Informationen unter [kunsthallebasel.ch](http://kunsthallebasel.ch)